

2. Könige 24,18 - 25,30

Zu spät

Die Kapitel 34, 37 und 38 im Buch Jeremia geben einen Einblick in die Ereignisse, die der völligen Zerstörung Jerusalems vorausgingen. Sie zeigen einen hin- und hergerissenen König Zedekia. Hin- und hergerissen zwischen seinen Ratgebern und dem Propheten des Herrn, Jeremia. Auch über seiner Regentschaft steht das Urteil: Aber er und seine Großen und das Volk des Landes gehorchten nicht den Worten des Herrn, die er durch den Propheten Jeremia redete. So wird Zedekia zur tragischen Gestalt, der, wohl aus Furcht vor seinen "Großen", tat, was "dem Herrn mißfiel". So erinnert dieser schwache König an Pilatus (Lk 23,13-25). Und doch kommt er von Gott nicht los, wie seine wiederholten Gespräche mit Jeremia zeigen.

Menschenfurcht gegen Gottesfurcht-das zeitigt schlimme Folgen

Für sich persönlich kann Zedekia nur eine Milderung erwarten, wenn er sich dem göttlichen Gericht beugt. Vor diese Entscheidung stellt ihn Jeremia. Aus Menschenfurcht wählt Zedekia den Weg zum Tod. Das Gericht über Jerusalem ist nicht abzuwenden. Nach eineinhalbjähriger Belagerung und Aushungerung durch die babylonischen Truppen liegt Jerusalem und der Staat Juda am Boden. Blind für Gottes Wort und Anspruch muß Zedekia noch mitansehen, wie seine Söhne erschlagen werden, bevor er selber, seines Augenlichts beraubt, in Ketten in die Gefangenschaft geführt wird.

Gottes Treue bleibt auch über das Gericht hinaus bestehen

Ein Rest bleibt übrig im Lande Juda. Gedalja, ein Freund Jeremias (Jer. 40,5f; Jer.26,24), wird zum Statthalter eingesetzt. Seine Mahnung, im Land zu bleiben, kostet Gedalja das Leben. Aus Furcht vor daraus zu folgernden babylonischen Strafmaßnahmen scheint der einzige Ausweg die Flucht nach Ägypten zu sein. Somit hat Gott sein Volk wieder auf seine Anfänge zurückgeworfen: nach Babylon und Ägypten.

Gott aber gibt sein Volk nicht auf. Was wie das Ende erscheint, ist ein neuer Anfang. Im Exil hat Gottes Volk keinen Tempel mehr (vgl. Jer 7). Jetzt bleibt ihm allein das Wort des Herrn. Dies ist die Geburtsstunde der Synagogen. Opfer sind dort nicht mehr möglich, aber das Wort bleibt.

Gnadenzeichen

Bei allem Ernst des göttlichen Gerichtes läßt der Herr einen Sonnenstrahl seiner Gnade nach langen Jahren der Gefangenschaft auf König Jojachim fallen. Wohl ein weiteres Zeichen, daß Gott in Gericht und Gnade zu seinen Verheißungen steht und sie nicht hinfallen läßt. „Sind wir untreu, so bleibt er doch treu, er kann sich selbst nicht verleugnen (2.Tim.2,13). Die Geschichte des auserwählten Volkes und erst recht der Kreuzestod Jesu,

des Sohnes Gottes, lehren uns, daß die Warnung Bonhoeffers wohl angebracht ist, mit der er sein Buch "Nachfolge" einleitet: Die billige Gnade ist der Tod der Kirche. Denn "das ist gewißlich wahr und ein teuer wertes Wort, daß Jesus Christus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen.

Fragen zum Gespräch:

- Woran orientiere ich mich: an den sogenannten "Gegebenheiten" oder an den Leitlinien Gottes?
- Billige Gnade - für uns kein Thema?

Pfarrer Helmut Wirth